

# *Utopisches Fenster*

aus: *Kyaras Kodenet 6/21*  
Utopian Fiction-Serie

Narrative Forschung für Gesellschaftswandel  
© JuliTopia 2021

**Themendimension 12:**  
Sich lebensdienlich organisieren

1 | Plenum in den Urbangärten

Darum geht's:

Der Leitungskreis der Mitarbeiter\*innen einer Obst und Gemüse produzierenden Wirtschaftseinheit tagt, weil durch einen Ausfall der regionalen Kommunikationsinfrastruktur die Verteilung der Ernte neu geregelt werden muss. Viele sind überfordert ...

Am nächsten Morgen klopfte Ahmad an die Küchentür. Das schwarze, fransige Haar klebte Kyaras Kokreant an der Stirn, er hatte den Weg von den Urbangärten mit einem vollgepackten Lastenrad genommen und wollte noch zwei weitere NahNetzwerke abklappern.

Er informierte sie, dass die Urbangärten alle Freidienstler zu einem Treffen am Nachmittag gegen vier Uhr einberiefen.

Ahmad atmete schwer.

„Ihr glaubt nicht, was da los ist. Niemensch weiß wirklich, worauf yks sich verlassen soll. Wir sitzen auf dem Gemüse und sind völlig auf uns gestellt, so scheint es.“

Ismael lächelte ungläubig.

„Ihr habt doch Notfallpläne für den Fall, dass die Kommunikation weg fällt. Durch Stromausfall, Überschwemmung, was weiß ich.“

„Ja, für die wetterbedingten Krisen gibt es die. Aber diesmal ist irgendwie alles anders. Der Ausfall betrifft *jedes* einzelne NahNetzwerk, *jede* Einheit der gesamten Regunion. Hilfe vom Sektor kommt ja bisher nicht. Jedy ist mit sich beschäftigt, die Leute packen nicht sofort an, weil sie selbst betroffen sind und Dinge regeln müssen. Manche Verkehrswege sind vereist, an vielen Stellen ist der Strom weg, keine Ahnung, warum.“ Nach dem Gespräch mit Ahmad beschlossen Kyara und Ismael – der sonst nur als gelegentlicher Aushilfs-Freidienstler für die Gärten arbeitete – bereits eine Stunde vorher dort zu sein, falls bereits etwas zu tun war. Ohne die Agency-Fenster in die Welt, in die Musik, das Wissen, die virtuellen Gemeinschaften fühlte sich ihr Zimmer und selbst das CouCou ohnehin seltsam unvollständig und zeitweilig eng an. Die Lust, sich mit der neuen Erkenntnisfrage zu beschäftigen, war seit der verschobenen Pressekonferenz vergangen.

Die verschneiten Urbangärten verschwammen matt im grauweißen Tageslicht. Das Haupthaus, in graue-rosafarbenen Pastelltönen und von einer ähnlich rundlich-organischen Architektur wie das CouCou, aber um einige Zeitschichten jünger, kauerte im weißen Durcheinander von Hecken, Mäuerchen, Beeten und den ringsum verstreuten Schuppen, Hütten und Gewächshäusern. Sie stiefelten den Hauptweg entlang, auf den zahlreichen Fußspuren der Mitarbeit, die ziellos einander kreuzten.

Im Liliensaal tagte der Leitungskreis der Urbangärten. Sieben Mitarbeit, darunter Sabina, das blonde Haar heute hochgesteckt, in Arbeitskleidung, und einige Gartenkoordinatorin und Gärtin, saßen in einem Stuhlkreis, offenbar waren sie noch bei der Herzensrunde.

Der Kreis sah im großen, hellen Saal mit dem Ziegenhaarteppichboden etwas verloren aus; die Stühle schienen spontan angeordnet worden zu sein, ein Großteil wartete gestapelt an den Wänden. Eine Spur Feuer-Rauch und der Geruch gebrauchter Arbeitskleidung hing in der Luft.

Kyara und Ismael waren zögernd an der offenen Tür stehen geblieben, Sabina rief sie herein und stand auf.

„Haben wir noch zwei Stühle für Kyara und Ismael?“

Helga, eine der Gartenkoordinatorin und offenbar in der Moderationsrolle, unterbrach die Sitzung und berührte Sabina am Arm. „Sonst immer gerne – aber ist das gerade wirklich sinnvoll, noch Leute aus den Freidienstler-Kreisen mit in die Runde zu nehmen? Wir haben sie durch die WurzelRolle repräsentiert. Wir diskutieren komplizierte Fragen, bei denen es schon genug Meinungen zu berücksichtigen gibt.“

Sabina taxierte sie einen Moment, sagte dann aber ruhig: „Ich denke, *gerade* in dieser Situation sind wir auf die guten Ideen möglichst vieler angewiesen. Kyara gehört ab Herbst wahrscheinlich ohnehin dem Leitungskreis an.“

Kyara schoss das Blut in die Wangen. Sie musste Sabina schnellstmöglich informieren, dass sich ihre Pläne geändert hatten, aber jetzt war der ungünstigste Zeitpunkt.

„Kein Problem für mich, ich setze mich solange nach hinten“, sagte Ismael eilig, der für Plena in großen Gruppen nicht viel übrig hatte. Kyara pflichtete ihm bei. Doch einige in der Runde äußerten ihren Unmut, dass dies nicht das richtige Signal sein konnte, Leute aus Kreisen auszuschließen und schließlich holte Sabina ihnen doch Stühle.

„Also gut Leute“, seufzte Helga, „Aber lasst uns vorankommen.“

Die Herzensrunde wurde fortgesetzt und der Redestab weitergereicht.

Kyaras sah sich um. Ihr Magen wurde flau. DA SAß REIK. Er verzog keine Miene, hatte ein Bein übergeschlagen und hielt den Blick auf die Infotafel in seiner Hand gerichtet. Was tat er hier? Kyaras Herz schlug schneller. Das wars ... er würde die Urbangärten beim Allwohlbilanzierungsprozess beraten und die neue Bewässerungs-Lösung begleiten, die bis Ende des Jahres umgesetzt sein sollte. Natürlich wollten sie ihn und seine Expertise vorsorglich dabei haben.

Ihr wurde heiß. Sie musste sich fokussieren, es hatte keinen Sinn, jetzt an Sonntag zu denken ... Kyara bekam den Redestab als letztes. Sollte sie über Reik sprechen? Angesichts der Krisensituation schien das völlig fehl am Platz ... stattdessen sprach sie über den aufgekommenen Druck, den sie sich selbst machte, etwas Sinnvolles beitragen zu wollen, nachdem sie hier unerwartet hereingeplatzt war. Ohne ihn erwähnt zu haben, gab sie den Stab, ein wenig erleichtert, an Helga zurück.

Nach der Herzensrunde redete Helga Klartext. Heute schien sie kein Blatt vor den Mund nehmen zu wollen.

„Die Situation ist bescheiden, wenn nicht gar scheiße. Uns fehlen die Bedarfe der NahNetzwerke, uns fehlen Erntehelfer, weil wir sie nicht oder nur umständlich erreichen, und uns fehlen Mittel, die Ernte zu transportieren – die Laster fahren noch nicht ohne Agenty, das Tunnelsystem ist größtenteils noch außer Betrieb, wir verfügen zurzeit nur über Lastenräder, einige Eselskarren, ein paar Mikrofahrzeuge. Alle unsere Daten sind ohne Agenty nicht abrufbar, keine Ahnung, was das soll.“ Sie deutete seufzend mit dem Kopf auf die Infofläche an der Wand. „Nur Notizen tippen, diktieren und ausrechnen können die noch.“

Die vor dem Agenty-Ausfall vorbereiteten Lieferungen waren bereits herausgegangen. Für die vergangenen Feiertage waren keine eingeplant gewesen, für die kommenden Tage jedoch waren die Abgabemengen und Zusammenstellungen von Gemüse, Obst und Frischwaren neu zu kalkulieren, von einigen NahNetzwerken kamen bereits Anfragen für zusätzliche Mengen, weil andere Landbasen weniger lieferten.

Kasimir, der eine der Kronenrollen für den Gemüsekreis inne hatte, saß mit verschränkten Armen da. „Wie verdammt nochmal kann das sein, dass wir so wenig auf unsere Daten zugreifen können? Der Schaden kann doch nicht so groß sein, dass alles weg ist. Das ist doch alles dezentral im Netz der Regunion, und das Netz ist doch noch da. Sind doch nur die Agenty, die sich nicht bei der Zentrale authentifizieren können.“

„Das Problem ist, dass die Agenty unsere *einzige* Schnittstelle zum Netz sind“, erklärte Ismael ruhig. „Sie vermitteln zwischen den Orten und Daten im Netz und uns, um uns

den Rücken frei zu halten. Es ist alles da, aber uns fehlt das Zwischenglied, das uns das Netz *erschließt*.“

Im Raum herrschte betroffene Stille. Kasimir strich sich ratlos über seine Halbglatze. „Scheint ja, dass wir uns heute abhängiger von sowas gemacht haben als vor der Zeitenwende.“

„Wie dem auch sei“, schloss Helga. „Es gilt, jetzt eine klarere gemeinsame Position zu finden, wie wir die Ernte angemessen verteilen.“

Kyara hatte die ganze Zeit ihre im Schoß verschränkten Finger geknetet. Sie atmete tiefer ein, ließ sie locker und lauschte dem Hin und Her weiter aufmerksam. Die Gemeinschaft, ihrer Routinen beraubt, suchte nach einer neuen Balance.

„Sollten wir nicht das große Plenum aller Urbangärten-ProGes abwarten, von dem gesprochen wird?“, fragte Sandro, der aktuell die WurzelRolle für die Freidienstly inne hatte.

Helga schüttelte ungeduldig ihren Lockenkopf.

„Solange das noch ein Gerücht ist, müssen wir uns hier selbst behelfen. Die Leute aus den NahNetzwerken wollen *jetzt* ihre Lieferungen.“

Selma, eine der Obstgärtin, sah skeptisch drein. „Sollten die NahNetzwerke nicht gut gefüllte Vorratsspeicher haben, gerade für solche Situationen? Mensch muss doch mal ein paar Tage ohne Lieferungen auskommen.“

„Im Prinzip ja“, wandte Sabina sich an sie. „Aber an diese Reserven will mensch jetzt noch nicht ran. Und außerdem gibt es umgekehrt bei uns ja täglich Gemüse, das geerntet und verbraucht werden will.“

Helga holte den roten Faden zurück in den Raum.

„Lasst uns durchsprechen, wie wir konkret vorgehen.“

Sie diskutierten das Für-und-Wider für bestimmte Maßnahmen anhand von Details, was anstrengend war. Sie durfte sich nicht zu sehr hinein ziehen lassen, sondern musste von oben und außen darauf schauen. Kyara hätte liebend gerne Hubert nach geeigneten etablierten Praktiken, Fallbeispielen und Präzedenzfällen gefragt. Mit den Agency hätten sie aus dem Lösungsangebot der Zweiten Welt und des Kodenet schöpfen können. Eine Unzahl von Muvits schwirrte ihr im Kopf herum, nicht klar digital sortiert und abrufbar. Ein Muvit tauchte auf, das besonders relevant erschien: *Kreativ auf Wandel zu reagieren*. Die geänderte Situation brauchte neue Lösungen, die sich im Prozess zeigen mussten, in dem alle Bedürfnisse und Notwendigkeiten sichtbar wurden. Kyara hob die Hand.

„Nur, weil das Kodenet unerreichbar ist, heißt das nicht, dass wir nicht weiter versuchen sollten, aus den Gestaltungsmustern heraus zu handeln. Denken wir ganzheitlich.

Machen wir uns klar, mit welchen Muvits wir den Prozess lebendig halten und die beste Lösung erkennen können, *bevor* wir ins Detail gehen.“

Selma sah sie irritiert an. „Die Muvits sind doch schon in allem drin, was wir tun.

Warum müssen wir die in der Krise nochmal transparent machen?“

„Doch, das stimmt“, pflichtete Sandro Kyara bei. „Wir können nicht davon ausgehen, dass sie noch angemessen sind, wenn es die zugehörigen Kommunikationsflüsse nicht gibt.“

„Sorry, ich stehe da gerade auf dem Schlauch“, seufzte Sabina. „An welche Muvits denkst du denn konkret?“

Kyara überlegte kurz. „Jedy sollte zu sich selbst kommen und *aus der Mitte heraus handeln*. Dem Prozess vertrauen. Dass die UG gegenüber ihren Kooperationspartny *transparent auftreten, um weiter Vertrauen zu schaffen*.“

Die Ideen gingen durch sie hindurch wie Wasser durch ein Rohr floss. Reik klopfte, den Blick gesenkt, leicht mit dem Stift auf seine Tafel.

„Oder, ganz wichtig: klar zu haben – *wo grenzen wir uns ab, und wo verbinden wir uns*, wo sollten wir gezielt Stadt, NahNetzwerke, andere Versorgung miteinander beiziehen? Wie finden wir da ein neues *Gleichgewicht*?“

Helga nickte. „Und wie brichst du das konkret herunter?“

„Der Verteilungs-Plan sollte am Ende so konzipiert sein, dass er im kleinsten, praktischsten, sinnvollsten, energieeffizientesten Maßstab seine Funktion erfüllt. Also möglichst schrittweises Vorgehen, *kleine, langsame Lösungen*.“

Reik meldete sich kopfschüttelnd. Zum ersten Mal trafen sich ihre Blicke.

„Im Krisenfall brauchst du blaues Bewusstsein. Strukturiertes, eindeutiges Handeln. Es kann übrigens gut sein, dass der Krisenstab, sobald er nochmal an die Presse geht, die Rollen neu verteilt und selbst darüber entscheidet. Es ist vermutlich keine Zeit für langsame Lösungen.“

Es war wie ein Schlag in den Magen. Glaubte er ernsthaft, sie wusste nicht, dass blaues Bewusstsein in der Krise wichtig war? Rächte er sich etwa für ihre Szene am Sonntag?! So ein Quatsch. Er hatte alles Recht der Welt, ihren Argumenten Paroli zu geben, aber urteilte zu pauschal. Ein wildes Bild tauchte auf, vielleicht kam es vom nächtlichen Traum: Sie umtanzten einander durch fließende schwarze und weiße Nebelschwaden oder Girlanden und Flecken von Perlmutter. Seltsam – es half.

Kyara sah ihn an. „Ja, aber bisher gibt es dieses Signal noch nicht. Und solange könnte mensch durch schrittweises Vorgehen Zeit gewinnen, ohne unüberlegt zu handeln.“

Reik rieb seine Augen.

„Vor allem sollten wir *pragmatische* Lösungen finden, die auf die *Schnelle* funktionieren.“ Er machte eine Pause und sagte dann wie beiläufig: „Ich meine, es geht hier um nichts weniger als darum, die Leute mit dem Nötigsten zu versorgen.“

Mit dem Nötigsten zu versorgen ... Kalt lief es ihr den Rücken herunter. Es war immer Fülle gewesen, solange sie sich erinnern konnte. Gut, Lieferengpässe hier und da, mal das Sommerobst durch eine Dürre, mal fehlte es an Mehl, aber meist konnte für Ersatz gesorgt werden ... war es diesmal anders? Ihre Knie zitterten leicht. Stille im Nervensystem der Regunion, und sie wussten immer noch nicht, für wie lange.

Die Runde sah beide abwartend an, doch sie schienen sich festgefahren zu haben.

„Wie wäre es, wenn Helga mehr Autorität bekommen und über unsere Standpunkte hinweg entscheidet, auch bei den *operativen* Fragen? Dann könnten wir entschlossener vorgehen“, fragte Kasimir.

Helga sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an.

„Ja, oder jemensch anderes aus dem Leitungskreis. Ihr könnt es versuchen.“

„Und dann ist auch sie verantwortlich für alles, was dann vielleicht schief läuft, obwohl es außerhalb ihrer normalen Rollenzuständigkeit ist!“, rief Selma. „Das kann es doch nicht sein.“

„Und die Lösung erwächst doch aus den unterschiedlichen Perspektiven“, sagte Sandro ungläubig.

„Gut. Wenn sich jemensch hier im Raum findet, der sich dazu bereit erklären würde, der hebe bitte die Hand“, sagte Helga kurz entschlossen. Niemensch meldete sich.

Reik machte sich Notizen auf seiner Tafel. Er schien davon abgekommen zu sein, weiter in den Prozess eingreifen zu wollen.

Sie begannen schließlich doch, Muvits zu sammeln, die nützlich sein konnten, die Reiks Agenten an die Wandtafel übertrug.

*Rituale im Miteinander beibehalten ...*

*Kontrolle über die Ressourcen wahren, um Regelverstöße zu vermeiden ...*

*In der eigenen Souveränität durch Stadtkreis und höhere Ebenen anerkannt sein ...*

Doch der Prozess stockte, es gelang noch nicht gut genug, konkrete Handlungsoptionen daraus abzuleiten. Auch die anderen wurden unruhig, hin und wieder gerieten sie aneinander. Überfrachteten sie sich selbst mit Erwartungen? Hatte Reik Recht – war doch Pi-mal-Daumen-Pragmatismus angesagt? Kyara wurde heiß. Alle schienen erschöpft.

Schließlich wandte sich Sabina direkt an Reik.

„Angenommen, wir treffen problematische Entscheidungen in dieser Ausfall-Krise – werden die am Ende zu einer schlechteren Allwohlfilanz führen?“

Reik wiegte den Kopf. „Das zu beantworten ist zu früh, das müssen diverse Kreise miteinander abstimmen. Vielleicht indirekt, wenn dadurch Folgekonflikte entstehen.“

„Die werden doch auf jeden Fall entstehen“, sagte Selma ärgerlich. „Wir werden es nicht allen Recht machen. Irgendjemand wird sich immer benachteiligt fühlen.“

Plötzlich standen ihr die Tränen in den Augen.

„Ich kann nicht mehr. Alle erwarten, dass wir uns selbst organisieren! Eine Ordnung ohne Gesetz!“ Sie nestelte an ihrem Hemdknopf, während sie stockend weiter redete.

„Was denken die sich beim Krisenstab und in der Region denn? Dass das einfach so ohne die Kommunikationsflüsse geht, wir das alles alleine hinbekommen? Das ist doch der Wahnsinn!“

Kyaras Kehle war wie zugeschnürt. Selma sprach etwas aus, was viele dachten.

„Ja, ich will jemand, der sagt, was richtig und was falsch ist!“, brummte Sandro in die Stille, wobei nicht deutlich wurde, ob er es ernst oder ironisch meinte.

Sabina nahm mit entschlossener, warmer Geste Selmas Hand und hielt sie fest.

Helga wandte sich zu ihnen. „Das ist okay. Alles ist gut. Wir stehen das zusammen durch, so wie immer.“

Selma drückte Sabinas Hand und lächelte, während sie sich die Augen wischte. „Ja, ich weiß.“

Die Energie im Raum war klar und rein, als wäre ein Gewitter niedergegangen. Endlich kristallisierten sich erste Vorgehensweisen heraus, zu denen Kasimir in strukturierter Art noch Widerstände abfragte, um sie zu verbessern: Einen klaren, transparenten Handlungsleitfaden für alle. Nur das ernten, was unbedingt nötig war. Extra Ernte-Hilfe in den NahNetzwerken anfragen. Eine Abhol-Schuld der NahNetzwerke einführen.

„Hast du alles, was du brauchst?“, fragte Helga Reik.

„Ja“, Reik lächelte. „Ich habe alles dokumentiert, ich mache alle eure Anstrengungen gegenüber yks Audy sichtbar. Niemand macht euch einen Vorwurf.“

Nun schien alles gesagt. Sandro verschränkte, aufatmend, die Hände hinter dem Kopf.

Kyara stand erleichtert auf und streckte sich. Wieder hatte ein Prozess verborgene Wahrheiten hervorgebracht, die ans Tageslicht wollten.

## Glossar

---

### **Allwohl**

Allgemeine Bezeichnung für den umfassenden Wohlstand und die Lebensqualität in einem persönlichen Leben, einer Stadt, Region oder auch einer übergeordneten Einheit.  
*Vgl. Gross national happiness*

### **Allwohlbilanz-Prozess**

Prozess, in dem jährlich eine ProsumtionsGemeinschaft ihre Allwohlbilanz erstellt. Dabei wird sie von Allwohlberaty begleitet. Die Bilanz wird im Anschluss von Audy auf ihre Richtigkeit geprüft.  
*Vgl. Gemeinwohlabilanzen*

### **Kodenet**

Virtuelles Netz aus Gestaltungsmustern, sogenannten Muvits, das das Fundament der Gesellschaft bildet, das sich von der Mikro- bis zur Makroebene in allen Strukturen der Gesellschaft manifestiert.  
*Vgl. Musterforschung, Verbundwikis*

### **Kodenet-Zyklus**

Jährlicher „Gesetzgebungszyklus“ (auf globaler, internationaler und regionaler Ebene), in dem neue Muvits innerhalb des Kodenets in basisdemokratisch-digitalen Aushandlungsprozessen entdeckt bzw. modifiziert und verbindliche Normen daraus angeleitet werden. Bei der Muvitsfindung und -aushandlung geht es immer darum, gelingende Lösungen für Probleme zu finden. Ziel ist es immer, gemäß einer „Einheit durch Vielfalt“ möglichst viele Aspekte der anstehenden Herausforderung zu erfassen und eine Vielfalt von Perspektiven abzubilden.

### **Landbasis**

Landwirtschaftlicher Hof, der vorrangig (mit anderen Höfen) ein ihm zugeordnetes NahNetzwerk in der Nähe versorgt.  
*Vgl. SoLaWis, communitysupported agriculture*

### **WurzelRolle**

Im Rahmen der Holkratie Rolle, in der jemand die Aufträge und Prioritäten des nächst untergeordneten Kreises an den nächst übergeordneten Kreis transportiert, d.h. z.B. Umsetzungsprobleme und Praxis-Erfahrungen kommuniziert.  
*Vgl. Rep-Link in Holacracy*

### **NahNetzwerk**

Nachbarschaftliches Netzwerk von ca. 500 Personen, das den Lebensmittelpunkt der Bewohner\*innen bildet. Es besitzt ein Mikrozentrum (Lebensmittelversorgung, Reparaturen, Gastronomie etc.) und ist verbunden mit mind. einer Landbasis, die die Bewohner\*innen versorgt. Viele beteiligen sich am Leben im NahNetzwerk durch Freidienste oder Erwerbsarbeit.  
*Vgl. Ökodörfer, Gemeinsame Ökonomie, Mehrgenerationenhäuser*